

ESG wird zum Underwriting-Faktor: Studie sieht Versicherbarkeit des Mittelstands unter Druck

Neue Studie von Funk Stiftung, GVNW und IPRI zeigt: Nachhaltigkeitsrisiken beeinflussen zunehmend Deckung, Kapazität, Preis und Ausschlüsse. CSRD-Berichte liefern mehr belastbare Daten, doch im Markt fehlt noch die Übersetzung in underwriting-fähige Evidenz.

Hamburg, 12. Mai 2026. Wer über Nachhaltigkeit nur als Regulierungs- oder Reputationsthema spricht, unterschätzt ihre Wirkung auf den Versicherungsschutz. Physische Klimarisiken, Kapitalmarktanforderungen und neue Offenlegungspflichten verändern die Risikoprofile von Unternehmen - und damit die Logik, nach der Risikoträger zeichnen, Kapazitäten stellen und Bedingungen verhandeln.

Das zeigt die neue Studie „Versicherungsfähigkeit in Zeiten von Nachhaltigkeitstransformation und CSRD aufrechterhalten“, die das International Performance Research Institute (IPRI) im Auftrag der Funk Stiftung durchgeführt hat. Der Gesamtverband der versicherungsnehmenden Wirtschaft e.V. (GVNW), insbesondere dessen ESG-Arbeitskreis, hat das Projekt als Mitinitiator unterstützt. Die Studienreihe verbindet Interviews mit Risikoträgern und Versicherungsnehmern, eine Online-Befragung von Unternehmensvertretern sowie Text- und Kennzahlenanalysen von Nachhaltigkeitsberichten.

Versicherungsfähigkeit wird zur betriebswirtschaftlichen Steuerungsgröße

Der Kernbefund der Studie sagt: Entscheidend ist künftig nicht allein die aktuelle Exponierung eines Unternehmens, sondern auch, ob Risiken nachvollziehbar gesteuert, Präventionsmaßnahmen belegt und Transformationspfade plausibel dokumentiert werden. Nachhaltigkeit rückt damit unmittelbar in die Sphäre der Versicherungswirtschaft: Sie beeinflusst, ob Risiken versicherbar bleiben, mit welcher Kapazität, zu welchen Bedingungen und zu welchem Preis.

Besonders deutlich wird der Handlungsdruck bei den Versicherungsnehmern. In der Befragung sehen sich 75 Prozent der teilnehmenden Unternehmen besonders stark von Nachhaltigkeitsrisiken betroffen; 82 Prozent integrieren ESG-Risiken bereits systematisch in ihre Risikosteuerung. Zwar halten bislang nur 18 Prozent die ESG-Performance aktuell für einen wesentlichen Faktor der Versicherungsfähigkeit, für die Zukunft erwarten dies jedoch 64 Prozent. Die Studie macht damit eine Lücke sichtbar, die für Unternehmen wie für den Versicherungsmarkt entscheidend wird: Die Relevanz wird erkannt, die Prozesse sind aber noch nicht flächendeckend darauf eingestellt.

Für Risikoträger entsteht dadurch ein Zielkonflikt. Einerseits werden Naturgefahren- und Transformationsrisiken detaillierter modelliert, Zeichnungsrahmen angepasst und sensible Branchen intensiver geprüft. Andererseits werden Nachhaltigkeitsberichte bisher nur selektiv und selten prozessfest genutzt. CSRD und ESRS erhöhen zwar die Substanz der Berichte; in der Auswertung der DAX- und MDAX-Berichte steigen die berichteten ESRS-nahen Kennzahlen im ersten CSRD-Berichtsjahr deutlich. Doch der Rohstoff Daten wird im Underwriting oft noch nicht zu entscheidungsfähiger Risikoinformation.

„Die CSRD ist für Unternehmen kein reines Reporting-Projekt. Sie kann zum Enabler für effiziente und kostengünstige Versicherbarkeit werden, aber nur, wenn ESG-Daten in die Sprache des Underwritings übersetzt werden“, sagt Dr. Alexander Skorna, Projektverantwortlicher bei der Funk Stiftung.

Neue Leitfragen bei der Risikoprüfung

Aus Sicht der Studie liegt genau hier die zentrale Aufgabe für Makler, Inhouse Broker und Berater. Ihre Rolle verschiebt sich vom reinen Platzierungs- und Deckungsmanagement hin zur Übersetzung zwischen Nachhaltigkeitsdaten und Risikoprüfung entlang folgender Leitfragen: Welche Informationen sind für welche Sparte entscheidungsrelevant? Welche Präventionsmaßnahmen senken tatsächlich Schadenpotenziale? Welche Zertifikate, Audits oder Ratings schaffen Vertrauen? Und wie lässt sich ein Transformationspfad so darstellen, dass er Restriktionen, Ausschlüsse oder Kapazitätsengpässe abfedern kann?

Gleichzeitig warnt die Studie vor einer Fragmentierungsfalle. Unterschiedliche regulatorische Vorgaben, heterogene ESG-Abfragen der Versicherer und uneinheitliche Underwriting-Praxis erhöhen den Prüf-, Abstimmungs- und Nachweisaufwand auf beiden Seiten. Wenn Einzelfallprüfungen zu teuer und schwer skalierbar werden, steigt der Druck zu pauschalen Ausschlüssen oder restriktiven Standardentscheidungen - selbst dort, wo differenziertere Lösungen risikotechnisch möglich wären. Besonders mittelständische Unternehmen können dadurch unter Druck geraten, weil kleinere Prämienvolumina und begrenzte Ressourcen individuelle Prüfungen und Ausnahmen erschweren.

„Für den Mittelstand entscheidet sich Versicherungsfähigkeit künftig nicht nur am Risikoprofil, sondern auch an der Fähigkeit, relevante Informationen schnell und underwriting-fähig bereitzustellen“, sagt Sebastian Künkele, Studienleiter des IPRI. „Wo Einzelfallprüfungen zu teuer werden, steigt der Druck zu pauschalen Restriktionen. Genau deshalb brauchen mittelständische Unternehmen schlanke Evidenz, klare Präventionsnachweise und einen professionellen Versicherungsdialog.“

Vier Handlungsstrategien für Unternehmen

Die Studie leitet daraus vier Handlungsstrategien für Unternehmen ab: "Turnaround" für sensitive Branchen mit akutem Handlungsbedarf, "Proof" für Unternehmen, die ihren hohen ESG-Reifegrad mit belastbaren Nachweisen untermauern müssen, "Lean" als schlanker Evidenzstandard für weniger betroffene Unternehmen und "Leadership" für Vorreiter, die ESG aktiv als Hebel für bessere Konditionen, zusätzliche Kapazitäten oder innovative Deckungskonzepte nutzen wollen.

Für Versicherer eröffnet sich damit ebenfalls ein strategischer Gestaltungsraum. Wenn Erwartungen, Bewertungsmaßstäbe und Datenanforderungen klarer kommuniziert werden, können Transaktionskosten gesenkt und differenzierte Zeichnungsentscheidungen skalierbar umgesetzt werden. Beispiele aus der Studie wie etwa Präventionsgutschriften für Resilienzmaßnahmen oder sustainability-linked Insurance-Produktansätze zeigen, wie Risikoträger Transformation nicht nur prüfen, sondern als Partner die grüne Transformation ihrer Kunden mitfinanzieren und incentivieren können.

Fazit der Studie

Versicherungsfähigkeit wird im ESG-Kontext nicht automatisch eingeschränkt, sie wird anspruchsvoller in der Herleitung und Nachweisführung. Unternehmen, die Risiken transparent machen, Prävention nachweisbar belegen und ihre Transformation underwriting-fähig erklären, können Restriktionen abfedern und ihre Position im Wettbewerb um Kapazitäten, Konditionen und passende Versicherungslösungen stärken.

„Die Studie bietet Unternehmen einen hervorragenden Werkzeugkoffer, um eine Einschätzung hinsichtlich ihres ESG-Reifegrades zu treffen und effektive Hebel zu identifizieren, um Nachhaltigkeit strategisch zur Stärkung von Resilienz und Versicherungsfähigkeit einzusetzen,“ ergänzt Dr. Kristina Klinkforth, Projektinitiatorin der Funk Stiftung.

Detaillierte Auswertungen und Erkenntnisse finden sich im umfassenden Studienbericht. Dieser ist zum kostenlosen Download verfügbar unter: <https://www.funk-stiftung.org/de/mediathek/studien>

Ansprechpartner Medien:

Funk Stiftung
Diana Lumnitz
Valentinskamp 18
20354 Hamburg

fon +49 40 35914-956
d.lumnitz@funk-stiftung.org